

**Zum
Fliegen
geboren**



**Flying
free**

Jahrgang 22, Neue Folge, Nr. 1 2004

Volume 22, New Series, No. 1 2004

**Hornvogelschutz auf den
Philippinen**

Monitoring in Ecuador



**Eine bunte Gemeinschaft:
Waldsänger & Co. in Mexiko**



Zum Fliegen geboren

Flying free

Jahrgang 22, Neue Folge,
Nr. 1 2004

Rundbrief für Freunde und Förderer
des Brehm Fonds für internationalen
Vogelschutz e.V.

Newsletter for friends and donors
of the Brehm Fund for
International Bird Conservation

Editorial	2
Aus unseren Projekten: Hornvogelschutz auf den Philippinen	3
Titelstory: Eine bunte Gemeinschaft: Waldsänger & Co. in Mexiko	4
Aus unseren Projekten: Erfassung gefährdeter Vogelarten im Ecuadorianischen Chocó	7
News & Views	8
Titelbild: Larvenwaldsänger (<i>Myioborus miniatus</i>)	

Kuratorium – Curatorial Board

Till Brehm, Präsident; Wolf W. Brehm,
Prof. Karl-L. Schuchmann

Herausgeber – Editor

Brehm Fonds e.V. für internationalen
Vogelschutz

Sekretariat – Secretary's Office

Dr. A.-A. Weller, Museum A. Koenig,
Ornithologie, Adenauerallee 160,
D-53113 Bonn, Germany

Tel.: +49 (0)228 9122-237

Fax: +49 (0)228 9122-212

E-Mail: <a.weller@uni-bonn.de>

Bankverbindung – Bank account

Commerzbank Bonn, BLZ 380 400 07,
Konto-Nr. 2590909

Postbank Köln, BLZ 370 100 50,
Konto-Nr. 90 01-501

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer des Brehm Fonds,

seit einigen Wochen gilt unsere Aufmerksamkeit zwei neuen Projekten, die wir Ihnen erstmals in dieser Ausgabe präsentieren. Beide unterstreichen die Hauptaufgabe des Brehm Fonds, sich weltweit an Artenschutzmaßnahmen zu beteiligen.

Ein Forschungsvorhaben gilt dem Überleben der Nashornvögel auf den Philippinen. Zwei der am stärksten gefährdeten Arten (vgl. S. 3) sollen mit Hilfe von Radiosendern überwacht werden, um u.a. Brutverhalten und Aktionsraum zu dokumentieren. Dass erfolgreiche Naturschutzarbeit in dieser politisch gesehen instabilen Region dennoch langfristig möglich ist, beweist das "Philippine Endemic Species Conservation Project" (PESCP), das sich unter Federführung von Prof. E. Curio, Ruhr-Universität Bochum, seit vielen Jahren etabliert hat. Das PESCP schließt Grundlagenforschung an einzelnen Arten wie der Dolchstichttaube oder dem Korallenschnabel-Hornvogel und die Erforschung von ökologischen Beziehungen (z.B. Samenverbreitung durch Fruchtfresser) ebenso ein wie Umwelterziehungsmaßnahmen zur Einbindung der lokalen Bevölkerung.

Auch im westlichen Teil des Globus sind wir neuerdings mit einem Projekt vertreten, und zwar in Ecuador. Dort wird Dipl.-Biol. O. Jahn, der vor Ort bereits seit mehreren Jahren und teilweise mit unserer Unterstützung vielbeachtete ornithologische Studien zur Ökologie, Populationsbiologie und Bioakustik durchführt, in den kommenden zwei Jahren die Vogelwelt des einzigartigen Tieflandregenwaldes auf der Grundlage einer von ihm neu entwickelten Methode zur Vogelzählung quantitativ und qualitativ untersuchen. Wir erhoffen uns von seiner Arbeit aber auch nachhaltige Konzepte zum Schutz besonders gefährdeter Vertreter der Avifauna, die langfristig auch auf andere tropische Regionen übertragen werden könnten.

In diesem Sinne danken wir für Ihre weitere Bereitschaft, unsere Projekte finanziell mitzutragen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Till Brehm

Wolf W. Brehm

Karl-L. Schuchmann

Kuratorium des Brehm Fonds

Aus unseren Projekten

Hornvogelschutz auf den Philippinen

Einer der beiden auf der Philippinen-Insel Panay lebenden Hornvögel, der Tariktik (*Penelopides p. panini*), ist in seinem Weltbestand bedroht. Auf Negros ist er selten, und auf Panay gibt es nur einige hundert Paare in dem verbliebenen Restwald der westlichen Kordillere. Auf Guimaras zwischen diesen beiden Inseln, wo der Wald gänzlich Mangopflanzungen und anderen Plantagen weichen musste, gibt es Tariktiks gar nicht mehr. Noch stärker, in der Sprache der IUCN "kritisch bedroht", ist der Korallenschnabel-Hornvogel (*Aceros waldeni*), von dem nur noch etwa 100 Paare auf Panay leben. Als Höhlenbrüter, die selbst keine Bruthöhlen zimmern, leiden beide Arten

wahrscheinlich unter akutem Mangel an Nistgelegenheiten, da alte Hartholzbäume im Auftrag einer höchst aktiven Holzmafia, der unsere Ranger aber wirksam und immer mehr zusetzen, gefällt werden und mit ihnen die nötigen Nisthöhlen verschwinden.

In dieser Situation stellte das "Philippine Endemic Species Conservation Project" (PESCP) vor gut zwei Jahren 24 Nistkästen zur Verfügung, die in waghalsiger Baumklettern 22 m hoch angebracht wurden. Aus finanziellen Gründen wurden die meisten aus dem weichen Holz der afrikanischen Gmelina-Bäume gedreht, nur wenige aus dem ebenfalls eingeführten, aber widerstandsfähigeren Mahagoni-Baum. Heute hängen noch acht bezugsfähige Nisthilfen aus Mahagoni-Holz im Primärwald der Halbinsel von NW-Panay, die anderen sind schon verrottet.

Vor zwei Jahren brütete ein Paar wilder Tariktiks in einer unserer Kunsthöhlen, in diesem Jahr brütet noch ein (weiteres?) Paar der Art in einer der acht restaurierten Höhlen in Nähe der Forschungsstation Sibaliw des PESCP. In diesem zweiten Fall der

Annahme unserer Höhlen war nicht feststellbar, ob einer oder beide Altvögel zu den von uns ausgewilderten gehören, da die von den Vögeln getragenen kleinen Sender, die ursprünglich für Flughunde konzipiert waren, längst nicht mehr funktionieren; ihre Lebensdauer beträgt nur ein halbes Jahr. Außerdem dürften die Sender, die mit Textilbändern als Kleinstrucksack auf dem Unter Rücken positioniert wurden, durch eingepflanzten Bruch dieser Bänder inzwischen abgeworfen worden sein. Erst die jetzt angeschafften, größeren und den Tariktiks angepassten Sender haben eine Lebensdauer von einem Jahr und werden uns die Lokalisierung der von uns rehabilitierten und freigelassenen Vögel entsprechend lange erlauben. Hierzu soll auch ein neues Telemetriegerät

beitragen, das seit vielen Wochen im philippinischen Zoll in Manila lagert und seiner Auslösung harrt.

Einen ermutigenden Erfolg gab es, als die Projektmitarbeiter E. Slade und J. Villanueva beobachteten, dass 2002 erstmals eines unserer ausgewilderten Tariktik-Männchen mit einem wilden Weibchen in einer Naturhöhle erfolgreich brütete und wenig später mit einem weiblichen Jungvogel in die Nähe der Station kam, während das scheuere Weibchen in sicherem Abstand zurückblieb.

Das PESCP betreibt auf der Grundlage eines Vertrages mit der Regierung der Philippinen (Department of Environment and Natural Resources) Artenschutzvorhaben und hierauf bezogene Forschung seit 1995. Die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, die Allgemeine Züchterzentrale und das Vogelschutz-Komitee haben Rehabilitation und Auswilderung bisher unterstützt. Nach Installation des stationären Telemetriegeräts, zu dem der Brehm-Fonds dankenswerterweise beigetragen hat, hoffen wir, Daten zum Überleben der ausgewilderten Vögel zu gewinnen.

Text, Foto: E. Curio



*Männchen des Tariktik
(Penelopides p. panini)*



Purpurwaldsänger (Ergaticus ruber)



*Rotbrust-Waldsänger
(Myioborus pictus)*

Eine bunte Gemeinschaft: Waldsänger & Co. in Mexiko

Eine stille Landstraße mit vielen Serpentin, Koniferenwald, Vogelgezwitscher - die typischen Attribute einer deutschen Mittelgebirgslandschaft. Tatsächlich befinde ich mich aber auf einer Exkursion mitten in Mexiko im Aufstieg zum Kamm eines der etwa 3000 m hohen Randgebirge des zentralmexikanischen Plateaus. Gerade habe ich den 19. Breitengrad überquert und bin auf dem Weg, der mich noch hinunter in die glühend heißen Trockentäler am Rande der gerade mal 150 km Luftlinie entfernten pazifischen Küste führen wird.

Der Unterschied zu den trockenen Dornstrauchwäldern an der Westküste könnte nicht größer sein. Pinien und Eichen sind die dominierenden Elemente der Waldgesellschaften an den Hängen der mexikanischen Hochländer. Der bestimmende Faktor bei der Herausbildung eines Pinien-Eichen-Waldes ist die Höhe. Hänge, die eher küstenexponiert sind oder den Bergkamm bewachsen, sind dabei

deutlich feuchter als solche, die auf eines der zentralen Trockentäler orientiert sind. Obwohl der Pinien-Eichen-Wald in Mexiko mit sehr artenreich ist - es wurden allein mehr als 170 Eichenarten nachgewiesen - ist das Erscheinungsbild gerade in der Trockenperiode durchaus so, dass ein Europäer unwillkürlich an die Hochlagen unserer Mittelgebirge denkt. Dies gilt so lange, bis sich der aufmerksame Beobachter vom Zauber der Vogelwelt einfangen lässt. Praktisch alle Farben sind mit eigenen Vogelarten vertreten. Es gibt sowohl schwarze Eichelspechte (*Melanerpes formicivorus*), braune Gelbbauchtyrannen (*Mitrephanes phaeocercus*), rote Purpurwaldsänger (*Ergaticus ruber*), orange-graue Trugwaldsänger (*Peucedramus taeniatus*), gelb-weiße Einsiedelwaldsänger (*Dendroica occidentalis*) und grüne Kieferntyranen (*Empidonax affinis*) zu sehen.

Der Winter ist eine ausgesprochen günstige Jahreszeit zur Vogelbeobachtung in Mexiko, da das Nahrungsangebot viele weiter



Dreifارben-Waldsänger
(*Cardellina rubrifrons*)



Goldstreif-Waldsänger (*Basileuterus belli*)



Grünwaldsänger (*Dendroica virens*)

nördlich brütende Arten in südliche Gefilde lockt und der mexikanische Winter darüber hinaus durch relativ wenig Regen gekennzeichnet ist. Wenn man Glück hat, findet man viele der Wintergäste zusammen mit heimischen Arten als sogenannte “mixed flocks” (gemischte Trupps) vergesellschaftet. Manchmal ist man geradezu überwältigt von der Artenfülle, so dass man mit dem Beobachten und Bestimmen gar nicht mehr nachkommt.

Ich bin glücklich, eine solche Erfahrung Anfang Februar bei einem Abstecher in das Hochland in der Nähe von Patzcuaro bei Morelia in Zentralmexiko machen. Früh morgens bin ich von Patzcuaro aufgebrochen, einem schönen, gut 300 Jahre alten Städtchen aus der Kolonialzeit. Wie schon an den vorangegangenen Tagen ist wieder ein traumhafter Morgen zu erwarten. Schon gegen 6.30 h scheint die frühe Sonne durch die Bäume. Zunächst besuche ich einige hochgelegene Felder und Weiden, um hier überwinternde Neuwelt-Ammern zu

beobachten. Damit bin ich auch erfolgreich. Neben Schwirrammer (*Spizella passerina*), Rostrückenammer (*Aimophila rufescens*), Streifenammer (*Oriturus superciliosus*) und Singammer (*Melospiza melodia*) treffe ich auch den Kolkraben (*Corvus corax*) an. Letzterer ist einer der wenigen Vögel, die mir aus heimischen Gefilden vertraut sind, sich hier aber viel leichter beobachten und auf kürzere Entfernung ablichten lassen. Auf dem Rückweg nach Patzcuaro bin ich noch nicht lange in den Pinien-Bergwald mit eingestreuten Eichen eingetaucht, da sehe ich einige Graubruthäher (*Aphelocoma ultramarina*). Sie treiben sich teils auf der Straße, teils auf den unteren Ästen der Pinien herum und haben sich hier eingefunden, um gemeinsam auf Nahrungssuche zu gehen.

Das muss ich natürlich sofort fotografisch festhalten. Ehe ich mich versehe, entdecke ich den tollsten gemischten Vogelschwarm, den ich bisher auf dieser Reise gesehen habe. Überall im Wald sind gelbe, rote, blaue, orange, grüne Tupfer zu sehen, die den Eindruck eines bunten Mobilés vermitteln.



Graubrusthäher (*Aphelocoma ultramarina*)

Einige Vogelarten wie Andenbaumläufer (*Certhia americana*), Carolinakleiber (*Sitta carolinensis*), Graufankenmeise (*Poecile sclateri*) und Rubin-goldhähnchen (*Regulus calendula*) sind nah mit Altwelt-Vogelarten verwandt, andere, wie der Kieferntyrrann (*Empidonax affinis*) und der Gelbbauchtyrrann (*Mitrephanes phaeocercus*), weisen trotz mangelnder verwandtschaftlicher Beziehungen große Ähnlichkeit mit europäischen Vogelfamilien wie den Fliegenschnäppern auf. Die meisten Arten wirken in ihrem Erscheinungsbild auf den europäischen Beobachter aber fremd. Dazu gehören in besonderen Maße die farblich teilweise sehr auffallenden Neuwelt-Laubsängerarten (Familie Parulidae) wie Rotbrust-Waldsänger (*Myioborus pictus*), Larvenwaldsänger (*Myioborus miniatus*), Dreifarben-Waldsänger (*Cardellina rubrifrons*), Purpurwaldsänger (*Ergaticus ruber*) und die mehr oder weniger gelblich gefärbten Trauerwaldsänger (*Dendroica nigrescens*), Townsendwaldsänger (*Dendroica townsendi*), Einsiedelwaldsänger (*Dendroica occidentalis*), Rubinfleck-Waldsänger (*Vermivora ruficapilla*), Schmuckwaldsänger (*Parula superciliosa*) und Arizonawaldsänger

(*Dendroica graciae*). Das ist eine beeindruckende neue Vogelwelt, die landläufig weder mit Mexiko noch mit dem Begriff „Laubsänger“ assoziiert wird. In diesem ungewöhnlich artenreichen Vogeltrupp kann ich aber auch den Cassin's Vireo (*Vireo cassinii*) oder Vertreter der hauptsächlich in der Neotropis auftretenden und ebenfalls leuchtend gelben Tangaren wie Bluttangare (*Piranga bidentata*) und Rotkopftangare (*Piranga erythrocephala*) entdecken. Bei so viel Aktivität darf der eine oder andere Vertreter der Kolibris natürlich auch nicht fehlen. So ist ein farbenprächtiges Männchen des Weißohrsaphir (*Hylocharis leucotis*) ebenso dabei wie ein schillerndes Männchen des Dickschnabelkolibri (*Eugenes fulgens*). Die beiden nicht gerade seltenen Arten sich eingefunden, um die Blüten in der Strauchschicht zu besuchen. Diese Vegetationsstufe ist recht gut entwickelt, obwohl dieser Wald sicherlich kein unberührter Bergwald ist und forstwirtschaftlich genutzt wird.

Ich bin so mit der bunten Vogelschar beschäftigt, dass ich nur aus dem Augenwinkel eine Flugbewegung wahrnehme. Ein Bronzetrogon (*Trogon mexicanus*) flog lautlos an und nahm ganz tief unten im Wald auf einem Ast Platz. Wirklich der Höhepunkt an diesem Morgen! Offensichtlich nur lose mit dem Schwarm assoziiert, findet das Treiben doch sein Interesse. Sofort schwenke ich



Bronzetrogon (*Trogon mexicanus*)

das Fotoobjektiv auf diesen besonders farbenprächtigen Vertreter der neotropischen Vogelwelt. Da ich mich die ganze Zeit im Auto aufhalte, hat er mich offensichtlich nicht wahrgenommen. Erst als ich nach einigen Fotos aussteige, um ihm näher auf den Pelz respektive die Federn zu rücken, fliegt er ab.

Ein beeindruckendes Erlebnis, so ein ganz normaler Pinienwald, direkt an einer der Hauptverbindungsstrassen Zentralmexikos. So schnell wie die vielen Vögel aufgetaucht waren, sind sie auch wieder verschwunden. Die unterschiedlichen Kontaktrufe sind noch eine Weile zu hören, verlieren sich dann aber im Kronendach der Eichen und Pinien. Ich wende meinen Blick zum Himmel. Ein Rotschwanzbussard (*Buteo jamaicensis*) zieht segelnd seine Kreise über mir - ein würdiger Abschluss einer aufregenden Vormittagsexkursion.

Text, Fotos: J. Ferdinand



Eichelspecht (Melanerpes formicivorus)

Aus unseren Projekten

Erfassung gefährdeter Vogelarten im Ecuadorianischen Chocó

Aufgrund der seit Jahrzehnten fortschreitenden und unkoordinierten Umwandlung in landwirtschaftliche Nutzflächen zählen der Tieflandregenwälder Westecuadors heute zu den am stärksten gefährdeten Ökosystemen der Erde. Die letzten größeren zusammenhängenden Waldgebiete befinden sich in der Provinz Esmeraldas in der an den Andenfußhängen gelegenen Chocó-Region. Sie sind die Heimat zahlreicher gefährdeter Vogelarten, von denen mindestens 67 als Endemiten ausschließlich dort vorkommen. Dieser Lebensraum ist aber durch Straßenbauprojekte hochgradig gefährdet, wenn es nicht gelingt, Pläne für eine nachhaltige forstwirtschaftliche Nutzung aufzustellen und umzusetzen. Hierzu sind genaue Informationen zum Vorkommen von gefährdeten und anderen Indikatorarten erforderlich, die mit Hilfe einer von Olaf Jahn entwickelten Schnellerfassungsmethode (MTW-Methode; vgl. Rundbrief Jg. 20, Nr. 1/2 2002) realisiert werden sollen. Die Erstellung eines

englischsprachigen Handbuchs soll dazu dienen, die MTW-Methode als preiswerte und effektive Standardmethode für die Erfassung tropischer Vogelgemeinschaften in weltweit durchgeführten Natur- und Entwicklungshilfeprojekten wissenschaftlich zu etablieren. In diesem Zusammenhang soll gezeigt werden, wie Daten zur Verbreitung bedrohter Arten für die Naturschutzarbeit bewertet und interpretiert werden können.

Parallel dazu werden in noch unerforschten Wäldern der Provinz Esmeraldas Feldarbeiten durchgeführt, um Verbreitung und Status seltener und global gefährdeter Vogelarten besser zu dokumentieren, u.a. von wenig erforschten Arten wie Ortonguan (*Penelope ortonii*), Tuberkelhokko (*Crax rubra*), Esmeraldasralle (*Aramides wolfi*), Bechsteinara (*Ara ambigua*), Goldkopfpapagei (*Pionopsitta pyrilia*), Bindengrundkuckuck (*Neomorphus radiolosus*) und Rotbrustpitpit (*Dacnis belepschi*). Diese Daten sollen mit den seit 1995 von O. Jahn gesammelten Informationen in wissenschaftlichen Beiträgen veröffentlicht werden.

Die Mehrzahl der tropischen Vogelarten wird in ihrem Lebensraum viel häufiger gehört als gesehen. Dieser Umstand erschwert ihre Erfassung erheblich, insbesondere wenn man berücksichtigt, dass in einigen Tropenwaldgebieten bis zu 500 Vogelarten auf nur einem Quadratkilometer vorkommen können. Deshalb ist eine umfangreiche Audioveröffentlichung von mehr als 2000 Tonaufnahmen und über 300 Vogelarten in Vorbereitung, um die breite Anwendung von akustischen Schnellermassungsmethoden zu erleichtern. Die bisher

vorliegende CD (vgl. Rundbrief Jg. 21, Nr. 1 2003) deckt nur etwa 20% aller Vogelstimmen in dieser Region ab und ist somit für den professionellen Einsatz ungeeignet. Die geplante Veröffentlichung ist daher für künftige ornithologische Studien in Nordwestecuador von herausragender Bedeutung. Der Brehm Fonds beteiligt sich an diesem auf zwei Jahre angelegten Forschungsprojekt mit einer monatlichen Unterstützung für Herrn Jahn von €500,-.

Text: O. Jahn, A. Weller

News & Views

Neue Kolonie entdeckt

Aufgrund gezielter Suche von Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung des Pico do Areeiro-Schutzgebietes wurde auf Madeira kürzlich eine neue Kolonie des seltensten Brutvogels in Europa, des vom Aussterben bedrohten Madeira-Sturmvogels (*Pterodroma madeira*), entdeckt. Sie befindet sich abseits der bisher bekannten drei Kolonien auf einem Felsenriff. Im Herbst 2003 konnten die Naturschützer an insgesamt neun Brutplätzen immerhin 20 Küken zählen. Damit erhöht sich die Zahl der gegenwärtig auf der Atlantikinsel festgestellten Brutpaare um etwa 30% auf 35-40. Gegenwärtig werden Schutzmaßnahmen vorbereitet, die z.B. die Einschränkung touristischer Aktivitäten und unkontrollierter Beweidung durch verwilderte Haustiere umfassen.

Die außerordentlich kritische Bestandssituation der Art resultiert unter anderem aus ihrer extrem geringen Reproduktivität. Durchschnittlich konnte in den letzten Jahren höchstens ein Jungvogel pro Brutsaison großgezogen werden. Zugleich ist die Zukunft der übrigen Kolonien gefährdet, da die NATO im Bereich des Brutgebietes die Errichtung einer Radarstation plant. Die portugiesischen Verantwortlichen dieses in Kooperation mit der EU durchgeführten Projektes versuchen, u.a. durch Verhandlungen mit den gegenwärtigen Eigentümern über den Ankauf der betreffenden Flächen die letzten Refugien des Madeira-Sturmvogels zu sichern.

Ursprung der Kolibris in der Alten Welt?

Ein spektakulärer Fund gelang dem deutschen Ornithologen G. Mayr in den Archiven des Naturkundemuseums Stuttgart. Die fossilen Überreste von zwei in einer Kalksteingrube südlich vom baden-württembergischen Wiesloch gefundenen Vögeln entpuppten sich laut einem Bericht der Zeitschrift „Science“ (Mai 2004, Nr. 304: 861-864) als Verwandte der heute nur in der Neuen Welt beheimateten Kolibris (Familie Trochilidae). Daher wurden sie von ihrem Entdecker mit dem wissenschaftlichen Namen „*Eurotrochilus inexpectatus*“ versehen, ein Hinweis auf das unerwartete Auftauchen modern erscheinender Kolibris in Europa.

Trotz geringer Unterschiede weisen die Skelette bemerkenswerte anatomische Übereinstimmungen mit rezenten Vertretern auf, z.B. die außerordentlich geringe Körpergröße (nur 4-5 cm lang), einen extrem verlängerten Schnabel und stark verkürzte Oberarmknochen. Damit waren die Vögel wahrscheinlich in der Lage, den für moderne Kolibris charakteristischen Schwirflughang durchzuführen. Bemerkenswert ist auch, dass die Fossilien erheblich älter geschätzt werden (ca. 30 Mio. Jahre) als die bisher ältesten bekannten Funde aus der Neuen Welt (ca. 1 Mio. J.). Der Nachweis könnte den botanischen Befund erklären, dass in Eurasien und Afrika einige wenige offenbar vogelblütige Pflanzenarten existieren, für die bisher kein Bestäuber gefunden wurde.